

Warum streut dieser Sämann sein Saatgut auf Böden, von denen er doch ganz genau weiß, dass da nichts wächst, ja gar nichts wachsen kann? Das ist doch reine Verschwendung. Wenn er sich auf den guten Boden beschränken würde, könnte er sein Ergebnis doch leicht vervielfachen.

Allein diese Ungereimtheit führt zu einem wichtigen Detail bei diesem Gleichnis Jesu. So leicht wie in diesem Bildwort sind die unterschiedlichen Böden offensichtlich nicht zu identifizieren. Denn was im Gleichnis zunächst aussieht wie eine naturgegebene Gesetzmäßigkeit, ist in Wirklichkeit eine ganz individuelle, persönliche Entscheidung. Es ist die einfache Entscheidung darüber: Wie nahe lasse ich diesen Samen, wie nahe lasse ich das Wort Gottes an mich heran?

Ich kann diesen Samen, den uns die Evangelien überliefern, als etwas betrachten, das mich absolut nichts angeht. Sicher sind das altherwürdige Texte, und damit vielleicht interessant für Historiker und Literaturwissenschaftler; sollen die sich damit beschäftigen. Uns heute hat das alles aber nichts mehr zu sagen, denn unsere moderne Lebenswelt hat sich seit damals so gewaltig verändert, dass diese 2000 Jahre alten Texte heute keine Bedeutung mehr haben. Das ist Antiquariat. Und damit ist die Sache erledigt.

Ich kann diesen Samen aber auch etwas vorsichtiger bewerten. Immerhin hat er in der Geschichte eine ganz gewichtige, wenn auch manchmal unselige Rolle gespielt; unsere ganze europäische Vergangenheit ist ohne die diesen Samen gar nicht zu verstehen. Diese historische Beurteilung verlangt zumindest einen gewissen Respekt, und lässt es dann durchaus sinnvoll erscheinen, alte Traditionen zu pflegen und damit wach zuhalten. Es sind ja schließlich unsere Wurzeln.

Daraus entsteht dann eine Art von Glauben, der durchaus Traditionen pflegt, aber eben mehr nicht. Es ist etwa genau so, wie wenn heute Menschen mittelalterliche Spiele feiern, sich mittelalterlich kleiden, und für eine kurze Zeit auch das leben, was eigentlich längst vergangen ist. Das ist eine nette Freizeitbeschäftigung, aber mit dem normalen Leben hat das nicht das Geringste zu tun. Deshalb ist es ganz interessant, dass es so etwas gibt; aber für mich und viele andere reicht das Zuschauen völlig.

Ich kann diesen Samen aber auch betrachten als etwas, das mir selber von Zeit zu Zeit durchaus gut tut, von dem ich dann Gebrauch mache, wenn ich ein Bedürfnis danach habe. Da ist doch so manches Brauchbare und Nützliche darin enthalten, das mir viele Lebenssituationen erleichtert und gewisse Härten abdämpft. Deshalb ist es gut, dass es so etwas gibt.

Es ist in etwa vergleichbar mit einer Medizin, die mir sehr wichtig ist, und ich deshalb froh bin, dass es sie gibt; aber noch besser ist es natürlich, wenn ich sie gar nicht brauche.

Ich kann diesen Samen aber auch ein wenig verändern, so eine kleine Genmanipulation vornehmen. Denn so Manches an diesem Samen passt mir gar nicht und stört. Deshalb tausche ich einfach diese ungeeigneten Bestandteile aus und ersetze sie durch buddhistische, oder andere esoterische. Dann habe ich einen Samen, der wunderbar in mein Leben hineinpasst, ein Same, mit dem es sich dann ganz gut und ruhig leben lässt.

Ich kann diesen Samen aber auch als etwas betrachten, das zu meinem Leben unbedingt dazugehört. Er ist für mich sehr wertvoll und unverzichtbar. Doch dieser fruchtbare Boden wird heute auch noch für ganz andere Dinge gebraucht, und dabei kann dieser Same zu einem gefährlichen Störfaktor werden. Weil mir aber trotz allem an diesem Samen so viel liegt, errichte ich ein kleines Gärtchen, in dem dieser Same fröhlich wachsen und gedeihen kann, jeden Sonntag ausgiebig gepflegt wird, und ich mich erfreuen kann an den wunderbaren Pflanzen, die aus diesem Samen hervorkommen. Und jetzt kann dieser Same wunderbar wachsen und gedeihen, ohne andere Bereiche in Gefahr zu bringen. Denn im Biotop eines Schrebergartens kann dieser Same nicht viel anrichten.

Es geht aber auch anders: Ich kann diesen Samen in mein Leben einlassen; ich kann mich von der Botschaft Jesu treffen, betreffen lassen. Dann fängt dieser Same an, mein ganzes Leben zu verändern. Ich bekomme eine völlig neue Sicht von meiner Existenz und von der ganzen Welt. Ich weiß, dass ich gewollt bin, so wie ich bin. Ich kann mich entwickeln und entfalten, weil dieser Same es möglich macht. Er gibt meinem Leben Sinn und Ziel. Das Leben bekommt einen ungewöhnlichen Tiefgang, und gleichzeitig auch immer mehr eine gewisse Leichtigkeit. Nichts kann mich mehr stressen oder gar umwerfen. Ich gehe meiner Arbeit nach und tue sie gerne, weil auch hier dieser Same wirksam ist. Ich kann mein Leben genießen, ohne die permanente Angst, etwas zu verpassen. Ich weiß, dass mir gar nichts gehört, weil alles, was ich habe, nur geliehen ist, und gehe dann auch entsprechend damit um. Ich mache auch nicht mehr alles mit, was die anderen tun, weil mir das inzwischen als Zeitverschwendung vorkommt. Ich spüre auch immer öfter, dass meine Lebenseinstellung auf Grund dieses Samens nicht mehr kompatibel ist mit der der anderen. Deshalb kommt es auch immer wieder mal zu Konflikten. Die anderen können einfach nicht nachvollziehen, dass meine Sicht auf viele Dinge eine ganz andere ist als die ihre.

Deshalb wird es mit immer wichtiger, dass ich mich mit denen verbunden weiß, in denen derselbe Same aufgegangen ist. Gemeinsam leben wir ein Leben, das nicht immer einfach ist, aber trotz aller Schwierigkeiten so erfüllt ist, dass ich es mir von nichts und niemandem wieder nehmen lasse. Deshalb ist es auch eine Selbstverständlichkeit, dass wir uns Sonntag für Sonntag immer wieder gemeinsam versammeln, und dieser Versammlung nichts vorziehen, um uns von dem, von dem dieser Same stammt, neu stärken und erfüllen zu lassen.

Ja, wie nahe lasse ich diesen Samen, die Botschaft Jesus an mich heran?